

# Inklusive Konfirmandenarbeit (InKa)

Dr. Wolfhard Schweiker

Dr. Wolfhard Schweiker  
ptz  
Grüninger Str. 25  
70599 Stuttgart  
0711 – 45 804-62  
Wolfhard.Schweiker@elk-wue.de

Zitat einer Mutter – ihre Tochter ist Konfirmandin und geistig behindert:

*„Ich würde erwarten, dass ganz selbstverständlich ein Kind, welches zu unserer Gemeinde gehört, ganz selbstverständlich auch zum Konfirmandenunterricht gehört und ich frag doch auch sonst nicht Hinz und Kunz: Sind sie einverstanden, dass das Fritzle von Maiers (in der Gemeinde) konfirmiert werden darf? (...) Da kann ich doch nicht fragen, sind sie einverstanden, ne, die haben das Recht.“*

Die Haltung dieser Mutter wird von der Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit in Württemberg gedeckt:

*„Eine Behinderung ist kein Grund, Menschen von der Konfirmation auszuschließen“ (S. 12).*

Immer mehr betroffenen Eltern möchten jedoch, dass ihr Kind nicht *irgendwo*, sondern in der Heimatgemeinde konfirmiert wird. Wir haben es mit einer neuen, selbstbewussten Generation von Eltern zu tun, die im Elementarbereich (gute) Erfahrungen mit der Integration ihrer Kinder gemacht haben. Viele von ihnen werden aber noch immer an die Sonderschule weiter verwiesen. Ein Recht auf Konfirmation ja, aber eben nicht in der Heimatgemeinde.

An christlicher Überzeugung und theologischer Begründung mangelt es nicht, aber an den entsprechenden Möglichkeiten und Rahmenbedingungen, Jugendlichen mit Handicaps, oder gar diejenigen mit schwer mehrfacher Behinderung die Teilnahme zu ermöglichen. Denn diese fallen durch alle Maschen der Konfirmation. Doch gerade sie, die sog. geringsten Gliedern am Leib Christi sind nach Paulus „mit besonderer Ehre zu umkleiden“ (1 Kor 12, 23)

So viel zur Problemanzeige

Das Projekt Inka ist im Frühjahr 2003 mit dem **Ziel** angetreten, allen Jugendlichen mit Besonderheiten – wenn sie dies wünschen – die Konfirmandenarbeit *in der Heimatgemeinde* zu ermöglichen.

Es wurde im ptz Stuttgart initiiert und wird von den beiden Referaten Konfirmandenarbeit und Sonderschule sowie den religionspädagogischen Institute in Süddeutschland getragen, d.h. der Landeskirchen Baden, Bayern, Pfalz und Württemberg (siehe Abb.1).

Ein erster Schritt war die empirische Analyse der Situation

1. Umfrage bei den Pfarrer/innen der drei südlichen Landeskirchen
2. Vier Interviews mit betroffenen Eltern und Konfirmanden/innen

Drei interessante Ergebnisse und unsere Folgerungen:

1. Pfarrer/innen sehen die Chance der Inka für die Konfis primär im sozialen Lernfeld, (für die Gemeinde primär theologisch, für sich selbst primär methodisch-didaktisch Herausforderung.) Betroffene Eltern dagegen sehen die Chance für ihr Kind im persönlichen Kontakt, in der Öffnung der getrennten Lebensräume und möchten gerade nicht, dass ihr Kind zum Sozialobjekt wird. Denn Mitleid oder eine „Samariterhaltung“ ist keine Grundlage für gelingende Beziehungen.
2. Pfarrer/innen sehen die Chancen für ihre Konfis primär aus der Perspektive der Jugendlichen ohne Behinderung. Sie haben eine integrative, aber keine inklusive Sichtweise. Für sie kommen Jugendliche mit Handicaps von außen dazu (d.h. von der Diakonie, der Sonderschule etc.) und sind zu integrieren. Inklusiv gedacht hieße: Alle gehören bereits in gleicher Weise dazu und wie müssen die Bedingungen geschaffen werden, damit sich auch alle wohl fühlen
3. Die Schwierigkeiten sehen Pfarrer/innen primär in der Veränderung gewohnter Abläufe (70 %), aber auch in der fehlenden Qualifikation (41 %) und im hohen Zeitaufwand (36,1 %) Und sie wünschen sich zur Unterstützung überwiegend Praxismaterialien und -modellen (je 55 %).

Neben Fortbildungsangeboten, die u.a. auch fest in der Vikarsausbildung installiert sind, arbeiten wir deshalb z.Z. an einer Broschüre und an einem Modulsystem von Arbeitsmaterialien.

1. Info-Broschüre als praktische Erste Hilfe für die Hand der Pfarrerinnen und Pfarrer (10 Seiten, eye-catcher, Finanzierung noch offen: 10.000 Euro).
2. Modulsystem für inklusiven Arbeitsmaterialien, Planungshilfen, Unterrichtsideen, didaktischen Hinweisen, die je nach Gemeindesituation und Art der Behinderung zusammengestellt werden können (Medium: Print, CD-ROM, Online).

Über eine Materialversorgung hinaus versuchen wir nach Möglichkeit Pfarrer/innen und Gemeinden auch persönlich zu beraten und Projektbegleitungen anzubieten.

So ist z.B. im Sommer 2004 ein 8 wöchiges Projekt zum Thema Snoezelraum „Segen mit allen Sinnen“ mit der Konfirmation in Pfullingen zu Ende gegangen. Frederike, ein schwer mehrfach behindertes Mädchen bereicherte ihre Mitkonfirmanden/innen und die Gemeinde in dieser Zeit auf unvergleichliche Weise und diese auch sie.

